

nicht einmal dran. Hochverräter an ihrer ganzen Rasse. Leisetreter wie ihre Herrn.

In seinem, Flamettis Fall: wowohl, er hatte in Konkubinat gelebt. Die Scheidung von seiner ersten Frau war noch nicht durchgeführt. Wer beklagte sich drüber? Niemand. Macht hundertfünfzig Franken Busse. Inklusive Prozesskosten: hundertachtzig Franken. Sah man von diesem Geld je etwas wieder? Wurde dafür die Fuchsweide verschönert? Ein neuer Bahnhof gebaut? Flametti reiste wenig. Ihn interessierte es nicht. Aber die hundertachtzig Franken, die interessierten ihn.

„Zahlen!“ rief er laut und patzig.

Als er auf die Strasse trat, fielen ihm Jenny und das Geschäft wieder ein.

Hinüber lenkte er zur Filiale des ‚Tagblatt‘ und gab eine Annonce auf:

„Lehrmädchen gesucht.

Kostenlose Aufnahme und Ausbildung.

Flamettis Varieté-Ensemble.“

Kostete drei Franken achtzig. Er nahm die Quittung und seinen Ausweis in Empfang und kehrte um. Seine Stimmung, so sehr er auch grübelte, klärte sich auf.

Auf dem Brunnenplatz hielt ein kleines Gerümpelauto. Ein Mechaniker in blauem Arbeitsanzug flickte am Reifen. Eine Anzahl Kinder um ihn herum. Die Verwegensten drückten verstohlen auf die Gummiblase der Huppe, was einige grunzende, missfarbige Laute zur Folge hatte.

Flametti stoppte und sah sich den Karren an.

„Panne?“ fragte er den Chauffeur.

„Panne,“ erwiderte dieser, eifrig beschäftigt.